



Lebt gefährlich: Der Lohnunternehmer Willi Olbrich aus Frankershausen fährt den Maishäcksler, aus dem im Zweifel unkontrolliert Metallteile ausgespuckt werden, wenn sie in den Maiskolben stecken.

FOTO: STEFANIE SALZMANN

Krampen und Nägel im Mais

Unbekannte terrorisieren Grebendorfer Milchbauern

VON STEFANIE SALZMANN

Grebendorf – Im vierten Jahr in Folge hat der Grebendorfer Landwirt Christian Menthe es mit einer, vor allem für seine 130 Kühe, grausamen Form von Sabotage seines Betriebes zu tun. Bisher unbekannte Täter spicken die Maiskolben auf seinen Feldern rund um Grebendorf mit Stahlkrampen und bis zu zwölf Zentimeter langen Stahlnägeln.

„Wenn die Tiere diese Stahlteile mit dem Futter verschlucken, verursacht das unerträgliches Leid“, sagt Menthe, der den Mais eigentlich ausschließlich zur Versorgung seiner Milchkühe anbaut. „Die Stahlteile geraten in den Pansen der Kühe, woran die Tiere qualvoll zugrunde gehen.“

Zwei bis drei Meter in Reihe seien die reifen Maiskolben in seinem Feld mit dem Stahl gespickt. „Das ist perver, und ich verstehe über-

haupt nicht, was so jemanden antreibt“, sagt der Landwirt. Der Mais, den Menthe anbaut, wird bereits bei der Ernte in neun Millimeter lange Stücke gehäckselt – in dieser Konsistenz wird der Mais auch dem Futter beige-mischt. „Auf der Futterkrippe finden wir immer wieder Stahlteile.“

Ernte wird abgebrochen

Ende vergangener Woche musste die Ernte von Menthes Futtermais auf einem Feld östlich von Grebendorf abgebrochen werden. Menthes Sohn hatte im Feld wieder Stahlteile entdeckt. Das Feld wird nun später und per Mähdescher geerntet und die Frucht gereinigt als Körnermais verkauft.

Doch nicht nur für die Tiere ist der Stahl gefährlich. Der Lohnunternehmer Willi



Dicke Stahlkrampen: Sie stecken in den erntereifen Maiskolben.

FOTO: PRIVAT

Olbrich aus Frankershausen, der für Menthe den Maishäcksler fährt, erzählt, dass die kleinen Stahlteile oft völlig unkontrolliert aus der Maschine fliegen und im schlimmsten Fall schwere Verletzungen des Fahrers verursachen können. „Ich musste für meine Maschine inzwischen eine Zusatzversiche-

rung für 5000 Euro jährlich abschließen“, sagt er.

Landwirt Menthe hat Anfang September nach den ersten Stahlfunden im Mais auch die Polizei informiert. „Die fahren jetzt verstärkt Streife an den Feldern“, sagt er und hofft auch ein bisschen auf aufmerksame Spaziergänger, die Bescheid geben, wenn sich Leute im Feld aufhalten.

Für seine Tiere hat er einige Vorkehrungen getroffen – so ist der Futterwagen, in dem das Futter für die Milchkühe aus verschiedenen Komponenten angemischt wird, mit einem Magneten ausgestattet worden, um Metall rauszufiltern. Außerdem bekommen seine Kühe einen Magneten in den Pansen implantiert, um zu verhindern, dass Metall weiter in den Verdauungsapparat der Tiere gelangt. „Ich will das Risiko, eine Kuh auf solche Weise zu verlieren, nicht eingehen.“